
EINLEITUNG

Geschichtliches

Das Buch Nehemia bildet in der hebräischen Bibel zusammen mit dem vorausgehenden Buch Esra eine Einheit. Trotz verschiedener Titel stehen die beiden Bücher nur durch einen Absatz getrennt hintereinander. Auch die Zusammenfassungen der Masoreten (jüdische Bibelgelehrte im Mittelalter) stehen für beide Bücher gemeinsam am Schluss von Nehemia, ebenso wie die Zählung der Verse, wonach Nehemia 3,32 „der mittlere Vers des Buches“ (d. h., von Esra und Nehemia gemeinsam) ist.

In der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (3.-2. Jh. v. Chr.), bilden die Bücher Esra und Nehemia zusammen ein Buch namens Esdras II, und in der Vulgata, der lateinischen Übersetzung der ganzen Bibel (um 400 n. Chr.), das Buch Esra. Heute sind die beiden Bücher in allen Übersetzungen voneinander getrennt.

Das Buch Nehemia trägt den Namen seines Verfassers. Nach dem einleitenden Satz „Geschichte Nehemias“ (Neh 1,1) schreibt dieser in den folgenden Abschnitten in der Ichform: Kapitel 1,2-7,5; 8; 12,31-13,31. In Kapitel 8,9 und 10,2 nennt er sich in der 3. Person mit Namen und mit seinem Titel „Tirsatha“. Auch Daniel und Esra wechseln in ihren Büchern beim Schreiben mehrmals von der 1. zur 3. Person.

Nach seinen eigenen Angaben reiste Nehemia zweimal von Susa(n) nach Jerusalem. Die erste Reise fand im 20. Jahr des Perserkönigs Artasasta (Artaxerxes I.) statt und dauerte bis zu dessen 32. Regierungsjahr (Neh 2,1; 5,14; 13,6). Danach machte Nehemia nochmals eine Reise nach Jerusalem (Neh 13,6.7). Der König Artasasta regierte 464–424 v. Chr. Der erste Aufenthalt Nehemias dauerte also von 445 bis 433, der zweite fand einige Zeit später statt. Anschließend erfolgte dann wohl die Abfassung des Buches Nehemia. Wie lange der Dienst Nehemias genau dauerte, kann man nur mutmaßen. Einige Ausleger gehen davon aus, dass er insgesamt dreißig Jahre Statthalter der persischen Provinz Juda war.

Das Buch Nehemia ist die Fortsetzung des Buches Esra. Es berichtet zunächst von einem dritten Rückzug von einigen Juden aus Babel nach Jerusalem im Jahr 445 v. Chr. Das Hauptthema Esras war die geistliche Ausrichtung des Überrestes, die sich in der Aufrichtung des Altars, im Tempelbau und in der Vorrangstellung des Gesetzes des HERRN zeigte. Nehemia sieht dagegen seine Aufgabe in erster Linie darin, die Mauern und die Tore der Stadt Jerusalem wieder aufzubauen, obwohl er gemeinsam mit Esra auch die Belehrung des Volkes der Juden unternimmt (Neh 8,9).

Die Geschichte der Erweckung und Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft in die Landschaft Juda ist zunächst ein historischer Bericht über diesen Teil des jüdischen Volkes. Dieser wird durch interessante Papyrusfunde bestätigt, die im Jahr 1903 in Elephantine, einer Stadt bei Assuan in Oberägypten, gemacht wurden. In der Zeit des babylonischen Exils befand sich dort näm-

lich eine jüdische Kolonie. Die so genannten Elephantine-Papyri enthalten Teile einer Korrespondenz der dort ansässigen Juden mit ihrem Heimatland Juda. Auf einem dieser aramäisch beschriebenen Papyrusblätter aus dem Jahr 408/407 v. Chr. (also kurz nach der von Nehemia beschriebenen Zeit) werden Sanballat, der Statthalter Samarias, und Jochanan, ein Nachkomme Eljaschibs, des Hohenpriesters, erwähnt. Beide Namen kommen auch im Buch Nehemia vor (Neh 2,10; 4,1.2; 12,23).

Der Charakter des Buchs Nehemia

Die Belehrung des Buches Nehemia ist nicht auf geschichtliche Fakten beschränkt. Es enthält für Christen sehr wichtige geistliche Belehrungen. Wie große Teile des Alten Testaments sind die Ereignisse dieses Buchs „als Vorbilder für uns geschehen“, denn sie „widerfuhren jenen als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, auf die das Ende der Zeitalter gekommen ist“ (1. Kor 10,6.11). Das Buch Nehemia ist das letzte geschichtliche Buch des Alten Testaments, das uns den Zustand des jüdischen Überrests im Land Juda zeigt. Dadurch ist es auch für uns, die wir in den letzten Tagen der Christenheit leben, von besonderem Interesse.

Das Land Kanaan mit seinen irdischen Segnungen (5. Mo 8) ist ein Bild der himmlischen Örter und der damit verbundenen geistlichen Segnungen, wie sie uns im Epheserbrief beschrieben werden (s. Eph 1,3; 2,6; 6,12). Das Land, das Gott seinem irdischen Volk geschenkt hatte, sollte eine bleibende Heimat sein. Das Zentrum

war Jerusalem mit dem Tempel Gottes. Die Kennzeichen, mit denen Gott das Land Kanaan charakterisiert, weisen deutlich auf dessen Verbindung zum Himmel hin. „Vom Regen des Himmels trinkt es Wasser“. Wenn die Israeliten Gott folgten, verheißt Er ihnen, dass „eure Tage und die Tage eurer Kinder sich mehren in dem Land, das der HERR euren Vätern geschworen hat, ihnen zu geben, wie die Tage des Himmels über der Erde“. „Der HERR wird dir seinen guten Schatz, den Himmel, öffnen, um den Regen deines Landes zu geben zu seiner Zeit und um alles Werk deiner Hand zu segnen“ (5. Mo 11,11.21; 28,12).

Die Stadt Jerusalem findet ihre neutestamentliche Entsprechung im „neuen Jerusalem“ (Off 3,12; 21,2.9-21). Sowohl das irdische Jerusalem als auch das neue Jerusalem werden „die heilige Stadt“ genannt (vgl. Neh 11,1.18; Jes 48,2; 52,1; Dan 9,24; Mt 4,5; 27,53; Off 11,2; 21,2.10; 22,19). Das neue Jerusalem ist ein Bild der Versammlung. Es tritt zwar erst in der Zukunft in Erscheinung, wird aber mit der Braut Christi identifiziert. Es wird zugleich die Hütte (oder: das Zelt), das heißt, die Wohnung Gottes bei den Menschen sein (Off 21,3). Wir dürfen daher im irdischen Jerusalem ein Bild der Versammlung auf der Erde sehen. Die Erlösten werden „Mitbürger der Heiligen“ genannt, was sich auf das Leben in einer Stadt bezieht (Eph 2,19). In der Stadt Jerusalem sehen wir bildlich die Gemeinschaft der Kinder Gottes im täglichen Miteinander. Das wird in Vollkommenheit gesehen, wenn sie als das neue Jerusalem wie eine für ihren Mann geschmückte Braut aus dem Himmel erscheinen werden, zunächst im Tausendjährigen Reich (Off 21,9ff.), dann aber auch im ewigen Zustand der Herrlichkeit (Off 21,2ff.).

Untrennbar damit verbunden ist ein Gedanke, den wir in 5. Mose 12,5 zum ersten Mal in Gottes Wort finden. Es ist der „Ort ... , den der HERR, euer Gott, aus allen euren Stämmen erwählen wird, um seinen Namen dahin zu setzen, dass er dort wohne, und dahin sollst du kommen“. Dieser Ort ist im Alten Testament die Stadt Jerusalem (1. Kön 11,36; vgl. Ps 132). Das ist ein deutlicher Hinweis auf den Platz des Zusammenkommens, der im Neuen Testament mit den Worten ausgedrückt wird: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20). Dieser Ort ist nicht in der „Wüste“ zu finden, sondern im „Land Kanaan“. Beide Orte müssen (auf)gesucht werden. Darin gleicht sich die Verantwortung Israels und die der Versammlung Gottes.

Auch das tägliche Leben der Gläubigen soll von Gottes Wort und Willen gelenkt werden. Feinde von außen und Widerstand von innen stellen sich dem treuen Diener Nehemia entgegen. Aber er lässt sich nicht davon abbringen, die Scheidung zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen (bildlich: die Mauer; vgl. Hes 42,20) und die Grundsätze für den Ein- und Ausgang, das heißt, den Lebenswandel und das rechte Handeln (bildlich: die Tore; vgl. 5. Mo 16,18; Ps 118,20; Joh 10,9), wieder deutlich sichtbar zu machen. Die Mauer Jerusalems bewahrte, schützte und trennte die Bewohner der Stadt von allen Angriffen und Einflüssen von außen. An den Toren der Stadt wurde Recht gesprochen (5. Mo 25,7) und geprüft, wer dort ein- und ausging (Neh 13,22). – Eine ähnliche Bedeutung haben die meisten praktischen Ermahnungen am Schluss vieler Briefe im Neuen Testament. Sie sollen helfen, uns vor den bösen Einflüssen von außen und innen zu schützen.

Wenden wir die in den Büchern Esra und Nehemia beschriebenen Ereignisse auf unsere Zeit und Umstände als Christen an, so können wir feststellen, dass der Heilige Geist im Lauf der Zeit mehrere Erweckungen bewirkt hat, die zur Umkehr und Rückkehr vieler Gläubiger geführt haben. So war es zum Beispiel in der Zeit Martin Luthers am Anfang des 16. Jahrhunderts, als durch die Reformation die Rechtfertigung des Sünders allein durch Glauben wieder ans Licht gebracht wurde und das deutsche Volk das Wort Gottes in seiner Sprache empfing. Doch schon bald verflüchtigten sich die geistlichen Aktivitäten und machten einer neuen Großkirche Platz.

Eine weitere Erweckung fand am Anfang des 19. Jahrhunderts statt, als die bibelkritische protestantische Theologie ihren traurigen Eroberungszug begann. Viele Gläubige, die deren ungläubigen Thesen nicht folgen wollten, wandten sich erneut dem lebendigen Wort Gottes zu und studierten es mit Ernst und Eifer. Dadurch wurde die Erwartung des nahen Kommens des Herrn wieder lebendig. Die Vermischung von gläubig und ungläubig in den Großkirchen wurde als unbiblisch erkannt, und die Notwendigkeit von Buße und Bekehrung zum Herrn Jesus erneut hervorgehoben.

In Teilen dieser Erweckungsbewegung entstand das Verlangen nach einer vollständigen Rückkehr zu den Belehrungen des Wortes Gottes über seine Versammlung. Zu ihr gehören ja alle erlösten Kinder Gottes. Doch wenn sie zu seiner Ehre in Heiligkeit und Gnade handeln will, muss sie sich von allen falschen Lehren trennen, aber auch von allen sektiererischen, das heißt, menschlichen Anordnungen und Traditionen. Dadurch entstand damals ein lebendiges

Zeugnis von der Versammlung Gottes, in dem ihre Einheit als Leib Christi, aber auch die völlige Abhängigkeit von Christus, ihrem verherrlichten Haupt im Himmel, und die Leitung des Heiligen Geistes in den Zusammenkünften praktiziert wurde. Es war eine wirkliche Rückkehr zum biblischen Platz des Zusammenkommens der Gläubigen, der durch die Worte des Herrn Jesus gekennzeichnet wird: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20).

In den Büchern Esra, Nehemia und den zeitgenössischen Prophetenbüchern Haggai, Sacharja und Maleachi zeigt sich nach einer gewissen Zeit ein Rückgang der Energie. So war es auch bei der Erweckung des 19. Jahrhunderts. Es ist nicht mehr vieles davon übrig, was zur Ehre Gottes dient. Das ist beschämend für uns.

Aber es gibt noch eine weitere praktische Anwendungsmöglichkeit dieser Bücher des Alten Testaments – die persönliche. Jeder Gläubige, der den Wunsch hat, sich in der heutigen Zeit an dem geistlichen Ort aufzuhalten, wo der Herr in der Mitte ist, kann auch jetzt die „Rückkehr nach Jerusalem“ antreten und die glücklichen Erfahrungen machen, die uns in diesen Büchern beschrieben werden.

Wie wir bei der Betrachtung sehen werden, geht es in den Vorbildern nicht nur um die Lehre des Christus, sondern in erster Linie um deren Verwirklichung – sowohl im Guten als auch im Schlechten. Daraus können wir heute wertvolle und wichtige Belehrungen entnehmen.

I. NEHEMIA 1–2: NEHEMIAS REISE NACH JERUSALEM

KAPITEL 1: NEHEMIAS DEMÜTIGUNG (INNERE ZUBEREITUNG DES DIENERS)

Nehemia wird über den Zustand Jerusalems
informiert (V. 1-4)

¹Geschichte^a Nehemias, des Sohnes Hakaljas.

Und es geschah im Monat Kislew des zwanzigsten Jahres^b, als ich in der Burg^c Susan war, ²da kam Hanani, einer von meinen Brüdern, er und einige Männer aus Juda. Und ich fragte sie nach den Juden, den Entronnenen, die von der Gefangenschaft übrig geblieben waren, und nach Jerusalem. ³Und sie sprachen zu mir: Die Übriggebliebenen, die von der Gefangenschaft dort in der Landschaft übrig geblieben sind, sind in großem Unglück und in Schmach; und die Mauer Jerusalems ist niedergerissen, und seine Tore sind mit Feuer verbrannt. ⁴Und es geschah, als ich diese Worte hörte, setzte ich mich hin und weinte und trug Leid tagelang; und ich fastete und betete vor dem Gott des Himmels

^a Eig. Worte, o. Sachen.

^b D. h. der Regierung Artasastas (Artaxerxes I.); vgl. Neh 2,1.

^c O. Hauptstadt.

Das Buch beginnt mit den Worten: „Geschichte [o. Worte, o. Sachen] Nehemias, des Sohnes Hakaljas“. Damit wird seine Eigenständigkeit herausgestellt. Nehemia bedeutet „Der HERR tröstet“, ein passender Name für einen Mann, den Gott in einer schwierigen Situation zum Segen seines Volkes benutzen konnte. Sein Vater Hakalja („Der HERR hat betrübt“ o. „Der HERR hat sich mit Dunkel umgeben“) ist uns nicht näher bekannt. Hakalja wird nochmals in Kapitel 10 erwähnt. Beide waren wohl im Reich der Perser aufgewachsen. Doch während der Vater noch einen von Trauer zeugenden Namen erhielt, gab er seinem Sohn Nehemia einen trostvollen Namen. Der Weg ins Land Juda war nun schon seit den Tagen des Königs Kores von Persien wieder frei, und vielleicht hatte auch Hakalja Hoffnung geschöpft, dass es einmal eine Rückkehr für ihn geben würde.

Wie Esra beginnt auch Nehemia seinen Bericht mit dem Bindewort „und“. Gottes Handeln mit seinem Volk ist nicht zu Ende. Nehemia darf das fortsetzen, was Serubbabel, Jeschua/Josua und Esra begonnen haben. Auch für uns gibt es dieses „und“, solange der Herr uns noch auf der Erde lässt, das heißt, bis zu seinem Kommen. Er sagte nicht nur: „Handelt, bis ich komme“, sondern auch: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters“ (Lk 19,13; Mt 28,20).

Der Kislew ist der neunte Monat des heiligen und der dritte Monat des bürgerlichen Jahres in Israel (Mitte November/Mitte Dezember). Während Esra die Monate des heiligen Jahres beachtet (Esra 3,1.4), richtet Nehemia sich nach der bürgerlichen Ordnung der Monate (vgl. V. 1 mit Neh 2,1). Die Jahre zählt er nach den Regierungsjahren

der heidnischen Könige, die Gott als Weltherrscher eingesetzt hatte (Dan 2 und 7).

Das persische Reich war das zweite der vier prophetischen Weltreiche der Bibel. Der schon in Esra 7,1 erwähnte König Artasasta (Artaxerxes I.) regierte 464–424 v. Chr. und war den Juden wohlgesonnen. Sein zwanzigstes Regierungsjahr fiel ungefähr in das Jahr 445 v. Chr. – In unseren äußeren Umständen sind wir ebenfalls in vieler Hinsicht den irdischen Regierungen unterworfen. Sie sind von Gott eingesetzt und daher nicht mit der von Satan beherrschten Welt als solcher zu verwechseln, wenn sie auch vielfach nach weltlichen Grundsätzen entscheiden. Gott hat sie als Ordnungsfaktor gegeben, und wir sind auf dem richtigen Weg, wenn wir uns ihnen unterordnen (Röm 13,1-7; Tit 3,1; 1. Pet 2,13-17). Zwei Dinge dürfen dabei nicht unerwähnt bleiben: Wir sollen für die Bekehrung der Menschen beten, die „in Hoheit sind“, aber wir müssen Gott mehr als ihnen gehorchen, wenn sie von uns die Verleugnung der Wahrheit fordern (1. Tim 2,2; Apg 5,29).

Die „Burg [o. Hauptstadt] Susa(n)“ war die alte Hauptstadt des Landes Elam (ca. 500 km östlich von Babel; im heutigen Iran) und diente in der Antike lange als Regierungszentrum des persischen Reiches. Dort wohnte und arbeitete Nehemia am Hof des Königs als Mundschenk, wie er selbst in Vers 11 erwähnt. Im Unterschied dazu war Esra aus Babel gekommen, der alten Hauptstadt des chaldäischen oder babylonischen Reiches.

Nehemia erhält Besuch von seinem Bruder Hanani („[Gott ist] gnadenreich“) und einigen anderen Männern aus Juda (V. 2). Ein Grund für den Besuch wird nicht

genannt. Bedenken wir jedoch, dass der größte Teil der Juden sich noch in Mesopotamien befand und dass – wie im Fall Nehemias und Hananis – zwischen den beiden Gruppen in Juda und Persien zum Teil enge verwandtschaftliche Beziehungen bestanden. Außerdem sehen wir bei Nehemia ein großes, von Gott hervorgerufenen Interesse am Schicksal des Landes Juda und der Stadt Jerusalem. Dieses Interesse bestand mit Sicherheit schon vor dem Besuch Hananis. Vielleicht war es sogar der Grund für diesen Besuch. Denn ungefähr vier Monate später befand sich Nehemia bereits auf dem Weg nach Jerusalem, und zwar versehen mit allen nötigen Vollmachten des persischen Königs bis hin zur Anstellungsurkunde als Statthalter oder Tirsatha der Provinz Juda (s. Neh 2; 7,65.69; 8,9; 10,2; 12,26).

Nehemias Interesse gilt „den Juden, den Entronnenen, die von der Gefangenschaft übrig geblieben waren“. Das ist die Bezeichnung für diejenigen Juden, die mit Serubbabel und Jeschua vor ungefähr neunzig Jahren nach Jerusalem zurückgekehrt waren. Sie waren entronnen, weil sie aus Babel, dem Land der Unterdrückung und des Götzendienstes, befreit worden waren. Sie hatten die Gefangenschaft hinter sich gelassen, unter der die Masse der Juden noch immer seufzen musste: ohne Tempel, ohne Altar, das heißt, ohne biblischen Gottesdienst.

Aber das größte Interesse Nehemias gilt der Stadt Jerusalem selbst. Auch darüber befragt Nehemia seinen Bruder Hanani. Lässt seine Frage nicht etwas von dem Gefühl durchschimmern, das der Dichter von Psalm 137 mit den Worten ausdrückt: „Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, so vergesse [mich] meine Rechte!“? Einige Jahrzehnte vorher sehen wir Daniel, der täglich bei geöffneten Fenstern

nach Jerusalem hin betete (Dan 6,11). Welch eine tiefe Liebe hatten diese Gläubigen zu dem Ort, den der HERR erwählt hatte, um dort seinen Namen wohnen zu lassen, damit Er dort in würdiger Weise verehrt und angebetet würde!

Die Antwort der Besucher ist niederschmetternd (V. 3). Diejenigen, die in der Landschaft Juda – jetzt Teil des persischen Reiches – als übriggebliebene, als ein Überrest wohnen, befinden sich „in großem Unglück und in Schmach“. Im Unglück, weil sie nur ein kleines, armseliges Häufchen Menschen in diesem Land sind, das von den Chaldäern unter Nebukadnezar so verwüstet worden ist. In Schmach, weil sie in einem Zustand sind, der Gott entehrt (vgl. Neh 2,17). Sie wurden nicht geschmäht, weil sie Gott nachgefolgt, sondern weil sie von Ihm abgewichen waren. Dazu brauchen wir nur den Schluss des Buches Esra zu lesen. Sie hatten in der Absonderung vom Bösen versagt. Das ist das geistliche Urteil über den kleinen Überrest der Juden. Sie haben nach der Rückkehr mit Serubbabel und Jeschua einen guten Anfang gemacht, aber sind nicht dabei geblieben.

Vor allem liegt die heilige Stadt Jerusalem, die Stadt Gottes (Ps 87,3; Jes 48,2; 52,1), in einem beklagenswerten Zustand da. Ihre Mauer ist niedergerissen und ihre Tore sind mit Feuer verbrannt. Diese Tatsache wird im Bericht über die Eroberung Jerusalems ausdrücklich hervorgehoben: „Und das ganze Heer der Chaldäer, das beim Obersten der Leibwache war, riss die Mauern von Jerusalem ringsum nieder“ (2. Kön 25,10). An diesem Zustand hat sich in der Zeit zwischen 586 und 445 v. Chr. nichts geändert.

Der für Gott geheiligte Bezirk ist dadurch schutzlos allem Bösen ausgeliefert. Es gibt keine Trennung zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen, dem Reinen und dem

Unreinen (vgl. Hes 42,20). Der Tempel ist zwar wieder aufgebaut, aber im Gegensatz dazu liegt seine Umgebung in einem beklagenswerten Zustand da. Der Gottesdienst findet zwar wieder am rechten Ort statt, aber das tägliche Leben des Volkes Gottes ist ungeordnet. Das ist die Belehrung, die dieser kurze Bericht auch für uns enthält.

Vers 4 beschreibt Nehemias erste Reaktion auf den kurzen Bericht über die Zustände in Jerusalem. Ausdrücklich wird als Erstes vermerkt, dass er sich setzte. So setzte David sich zum Gebet vor dem HERRN nieder, als der Prophet Nathan ihm die Gedanken Gottes über sein Königtum und den Tempelbau mitteilte (2. Sam 7,18). Es ist ein Bild der Abgeschlossenheit, der Stille und des Nachdenkens vor Gottes Angesicht. – Es gibt auch für uns Gelegenheiten, wo statt sofortiger Aktivität zunächst einmal die Stille vor Ihm von großer Bedeutung für alles Weitere ist.

Als Nächstes lesen wir, dass Nehemia weinte und tagelang Leid trug. Seine Tränen waren der Ausdruck seines tiefen Schmerzes, nicht über seine eigenen äußeren Umstände, die mehr als gut waren, sondern über den Zustand, in dem sich die heilige Stadt Gottes befand. Nehemia trug Leid über das Versagen seines eigenen Volkes und die damit verbundene Entehrung Gottes. In ähnlicher Weise hatte Daniel fast hundert Jahre früher in Fasten, Sacktuch und Asche vor Gott verweilt, bevor er wie Nehemia vor Gott ins Gebet ging (Dan 9,3). – Da erheben sich auch für uns die Fragen: Ist uns die Uneinigkeit und Zerrissenheit des Volkes Gottes schon einmal tief zu Bewusstsein gekommen? Haben wir schon einmal vor dem Herrn, dem Haupt seiner Versammlung, über deren Zeit Zustand Leid getragen und geweint?

Schließlich heißt es, dass Nehemia fastete und betete. Beim Fasten enthält man sich eine gewisse Zeit von Essen und Trinken. Es wird in der Bibel mehrfach erwähnt, obwohl weder im Alten noch im Neuen Testament ein Gebot dazu ausgesprochen wird. Mose fastete während der vierzig Tage bei Gott auf dem Berg, und auch der Herr Jesus fastete vierzig Tage in der Wüste (2. Mo 34,28; Mt 4,2). Darüber hinaus gibt es in der Heiligen Schrift viele Beispiele für das Fasten – sowohl im positiven wie leider auch im negativen Sinn.

Gott wohlgefälliges Fasten kommt am deutlichsten in den Worten von Psalm 35,13 zum Ausdruck: „Ich aber, als sie krank waren, kleidete mich in Sacktuch; ich kasteite mit Fasten meine Seele.“ Fasten ist also der äußerlich sichtbare Ausdruck einer tiefen inneren Beugung. Es ist ein bewusstes Abstandnehmen von irdischen und natürlichen Dingen und Einflüssen, damit das Herz sich mit geistlichen und himmlischen Dingen beschäftigen kann. Fasten unterbricht in gewisser Hinsicht die Verbindung zwischen unserem natürlichen Dasein und der Welt um uns herum. – Wissen wir heute eigentlich noch, was biblisches Fasten wirklich bedeutet? Wir müssen wohl größtenteils bekennen, dass wir uns darüber wenig Gedanken machen.

Fasten und Beten stehen geistlich betrachtet nahe beieinander (Mt 17,21; Apg 10,30; 13,3; 14,23). Das eine ist die heilige Verneinung des natürlichen Menschen, das andere der Ausdruck der vollkommenen Abhängigkeit des neuen Menschen. Das Gebet ist jedoch der wichtigste geistliche Weg, um die Verbindung zwischen unserem Geist und dem Himmel aufrechtzuerhalten.

Als Letztes wird erwähnt, dass Nehemia sich im Gebet an den Gott des Himmels wendet (vgl. Dan 2,18; Esra 1,2). Der ewige Gott ist sowohl „der Gott des Himmels“ als auch „der Gott der Erde“ (1. Mo 24,3). In seiner Beziehung zum Volk Israel wird Er der „Herr der ganzen Erde“ genannt, weil Israels Charakter und Verheißungen in der Hauptsache irdischer Natur sind (Jos 3,11; Micha 4,13; Sach 4,14). Der Titel „Gott des Himmels“ offenbart dagegen häufig einen zeitunabhängigen Charakterzug Gottes (1. Mo 24,3.7; Jona 1,9; 2. Chr 20,6; Pred 5,1). Er ist der Gott des Himmels, weil Er außerhalb der sichtbaren Schöpfung wohnt und damit der allein wahre Gott ist, der Himmel und Erde geschaffen hat und aufrechterhält. In einigen Büchern des Alten Testaments (Esra, Nehemia und Daniel) weist der Titel „Gott des Himmels“ jedoch auf die Tatsache hin, dass Er sich während der „Zeiten der Nationen“ gewissermaßen in den Himmel zurückgezogen und den menschlichen Regierungen die Macht übergeben hat. Als Gott des Himmels lenkt Er nach der Beiseitesetzung seines irdischen Volkes und dem damit verbundenen Ende der Theokratie („Gottesherrschaft“) in Israel die Geschicke der Welt indirekt durch die von Ihm eingesetzten Weltmächte. So sagt es Daniel zu Nebukadnezar, dem Herrscher der ersten Weltmacht: „Du, o König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat; und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt – du bist das Haupt aus Gold“ (Dan 2,37 f.). – Diese Tatsache anerkennt Nehemia demütig in seiner Anrede an den *Gott des Himmels*.

Nehemias erstes Gebet (V. 5-11)

... ⁵und sprach: Ach, HERR, Gott des Himmels, du großer und furchtbarer Gott^a, der den Bund und die Güte denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten: ⁶Lass doch dein Ohr aufmerksam und deine Augen offen sein, dass du hörest auf das Gebet deines Knechtes, das ich heute, Tag und Nacht, für die Kinder Israel, deine Knechte, vor dir bete, und wie ich die Sünden der Kinder Israel bekenne, die wir gegen dich begangen haben! Auch wir, ich und meines Vaters Haus, haben gesündigt. ⁷Wir haben sehr böse gegen dich gehandelt und haben die Gebote und die Satzungen und die Rechte nicht gehalten, die du deinem Knecht Mose geboten hast. ⁸Gedenke doch des Wortes, das du deinem Knecht Mose geboten hast, indem du sprachst: Werdet ihr treulos handeln, so werde ich euch unter die Völker zerstreuen. ⁹Wenn ihr aber zu mir umkehrt und meine Gebote haltet und sie tut: Sollten eure Vertriebenen am Ende des Himmels sein, so würde ich sie von dort sammeln und sie an den Ort bringen, den ich erwählt habe, um meinen Namen dort wohnen zu lassen! ¹⁰Sie sind ja deine Knechte und dein Volk, das du erlöst hast durch deine große Kraft und deine starke Hand. ¹¹Ach, Herr, lass doch dein Ohr aufmerksam sein auf das Gebet deines Knechtes und auf das Gebet deiner Knechte, die Gefallen daran finden, deinen Namen zu fürchten; und lass es doch deinem Knecht heute gelingen und gewähre ihm Barmherzigkeit vor diesem Mann! – Ich war nämlich Mundschenk des Königs.

^a Hebr. El.

Nun folgt der Wortlaut des ersten Gebets Nehemias. Es besteht aus drei Teilen.

- Zuerst ehrt und rechtfertigt Nehemia seinen Gott und bittet Ihn um Gehör (V. 5 und 6a).
- Der zweite Teil des Gebets enthält das Sündenbekenntnis Nehemias (V. 6b und 7).
- Erst im dritten Teil richtet Nehemia seinen Ruf und seine Bitte an Gott (V. 8-11).

In Vers 4 haben wir gesehen, dass die Bezeichnung „Gott des Himmels“ für Nehemia keine bloße Formel war, sondern Ausdruck seines tiefen Bewusstseins des wahren Wesens Gottes. Das kommt auch am Anfang seines Gebets zum Ausdruck. Gott ist *der HERR*, der Bundesgott Israels, *der Gott des Himmels*, der allein wahre Gott, aber auch *der große und furchtbare Gott*, der seine gewaltige Macht schon zu Anfang der Geschichte Israels bekundet hatte. In 5. Mose 7,21 und 10,17 wird Er ebenso genannt.¹ „HERR“ ist sein Bundesname in Verbindung mit dem Volk Israel, „Elohim“ spricht von seiner Souveränität über das Weltall und „El“ von seiner Macht, in der Er seinen Willen ausführt.

Die in der Anrede Nehemias enthaltene Belehrung finden wir auch im so genannten ‚Vater unser‘. Dieses Gebet, das der Herr Jesus seinen Jüngern gab (Mt 6,9-13), ist kein christliches Gebet im eigentlichen Sinn, weil es die

¹ Auch dort ist „Gott“ nicht *Elohim*, sondern *El* „der Starke“. Die Adj. „groß“ und „furchtbar“ kommen in Verbindung mit Gott auch in Neh 4,8 und 9,32 sowie in Dan 9,4 vor.

Sichtweise und das Verhältnis des jüdischen gläubigen Überrestes zu Gott enthält. Aber wir finden darin wichtige grundsätzliche Belehrungen. Unser Herr gibt als Erstes Gott die Ehre: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name“. Auch wir sollten unsere Gebete nicht mit der Nennung unserer eigenen Schwierigkeiten und Nöte beginnen, sondern mit Lob und Dank für die Gnade, mit der Gott uns in Christus, seinem geliebten Sohn begegnet ist.

Es ist Nehemia klar, dass es nicht angebracht ist, sich nur auf die Barmherzigkeit Gottes zu berufen. In seinen Worten „du großer und furchtbarer Gott, der den Bund und die Güte denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten“ bringt er zum Ausdruck, dass das Volk Gottes in einer festen Beziehung zu Gott steht. Sie beruht auf dem Bund, den Gott nach dem Auszug aus Ägypten am Sinai mit Israel geschlossen hat. Der HERR hatte damals diesem Volk das Gesetz gegeben und zugesagt, dass Er es segnen würde, wenn es seine Gebote halten würde (5. Mo 7,9; vgl. Dan 9,4). Israel hatte das Gesetz jedoch nicht gehalten und dadurch schmachvoll versagt. Nehemia bekennt dies und bezieht sich daher auf den Bund Gottes vom Sinai und nicht auf den Bund der Gnade, den Er mit Abraham geschlossen hatte. Dieser Bund war nämlich bedingungslos; das Gebot der Beschneidung war keine Bedingung des Bundes, sondern nur sein äußeres Kennzeichen (1. Mo 15,18; 17,2-14).

Wenn auch das Volk Gottes seine Verpflichtungen gegenüber Gott nicht erfüllt hat, beruft Nehemia sich dennoch auf diesen Bund und die Güte Gottes. Er hat den festen Vorsatz, wenigstens mit einem Teil des Volkes wieder zum Gehorsam gegenüber Gott zurückzukehren, um dadurch –

wenn auch nur teilweise – in den Genuss der Güte Gottes und der von Ihm verheißenen Segnungen zu gelangen.

Doch bevor er die Sünden des Volkes bekennt, bittet er Gott um Aufmerksamkeit für sein Gebet, das er „Tag und Nacht“ vor Ihm aussprach (V. 6). Er hatte zunächst tagelang Leid getragen und geweint. Jetzt erwähnt er sein anhaltendes Gebet. Wir dürfen wohl den Schluss ziehen, dass Nehemia während der gesamten Monate betete, bis zu dem Tag, als der König Artasasta ihn ansprach (Neh 2,1.2). – Manchmal erhört Gott unsere Gebete schnell, wie bei Daniel (Dan 9,21), aber manchmal stellt Er unser Ausharren auf die Probe. Deshalb werden wir zu anhaltendem Gebet ermuntert (Röm 12,12; Eph 6,18).

Nehemia betet auch nicht in erster Linie für sich selbst, sondern für das ganze Volk Gottes, das er hier die „Kinder Israel“ nennt (so auch in Neh 2,10; 7,7.72; 9,1; 10,34.40; 11,3.20; 12,47; 13,18). Immer haben die wahren Diener Gottes das gesamte Volk vor Augen, seien es Daniel (s. Dan 9,7.11.20), Esra (s. Esra 2,2) oder Nehemia. Obwohl es seit Langem keine sichtbare Einheit mehr bildet, steht es doch als ein Ganzes vor ihren Herzen. Nehemia weiß, dass Israel seit fast 500 Jahren in zwei Reiche geteilt ist. Er weiß auch, dass die zehn Stämme bereits vor fast 300 Jahren in die assyrische und die zwei Stämme vor 150 Jahren in die babylonische Gefangenschaft geführt worden sind. Schließlich ist er gerade daran erinnert worden, dass die wenigen Rückkehrer aus der Verbannung sich in Juda in einem tristen Zustand befinden. Letztendlich weiß er auch, dass Gott Israel nicht mehr als sein Volk anerkennt, sondern es zu Lo-Ammi („Nicht mein Volk“) gemacht hat (Hos 1,8.9). Trotzdem betet er für das gesamte Volk! Das ist wahrer

Glaube. – Auch wir haben nur dann die richtige geistliche Einstellung, wenn wir alle wahren Gläubigen, wo immer sie sich auch befinden mögen, und nicht nur einige wenige Christen vor unseren Herzen haben, wenn wir Fürbitte bei Gott tun möchten. Lasst uns das immer bedenken!

Alle Angehörigen des Volkes Israel waren ihrem Auftrag nach Knechte, Diener Gottes. Es sind ihre Sünden, die Nehemia vor Gott bekennt (V. 6b). Er sieht die Sünden als das, was sie in ihrem wahren Charakter sind: Ungehorsam gegenüber Gott durch die Missachtung seines Wortes. Auch wenn Menschen von unseren Sünden betroffen sind, ist Sünde doch im Grund immer Verachtung des Wortes Gottes und damit Gottes selbst.

Nehemia selbst ist nicht mitschuldig am Ungehorsam des Volkes gegen Gottes Wort und an dessen Götzendienst (s. 2. Chr 36,14-16). Aber durch seine Worte „Auch wir, ich und meines Vaters Haus, haben gesündigt“, macht er sich mit den Sünden des ganzen Volkes eins. Das ist ein geistlicher Grundsatz von höchster Bedeutung. Nehemia stellt sich nicht über seine Familie und sein Volk, sondern bekennt, dass auch er eine sündige Natur besitzt und kein Haar besser ist als alle übrigen. Außerdem sieht er sich als Mitglied des ganzen Volkes Gottes, das er immer noch als Einheit betrachtet. – Wie viel mehr geziemt es uns heute, uns mit dem traurigen Zustand der Versammlung Gottes, des einen Leibes Christi, einzumachen und darüber zu trauern. Wir können uns nicht auf die Tribüne setzen und die anderen Glieder des Leibes kritisieren, weil wir wissen, dass auch in uns, das ist in unserem Fleisch, nichts Gutes wohnt, und dass wir selbst Teil der Versammlung Gottes sind.

In Vers 7 nennt Nehemia nun konkret die Sünden des Volkes Gottes. Israel hatte „die Gebote und die Satzungen und die Rechte nicht gehalten“, die Gott durch seinen Knecht Mose geboten hatte. Das Wort Gottes, das damals in erster Linie durch das Gesetz repräsentiert wurde, ist der Maßstab für ein Leben zu seiner Ehre. Alles andere ist Ungehorsam und böse. Wie wichtig ist dieser einfache und leicht verständliche Grundsatz auch für uns! Auch wenn wir in der Zeit der Gnade leben dürfen, haben wir nicht das Recht, das Wort Gottes in irgendeiner Weise abzuschwächen. Das zeigen uns die Worte des Herrn Jesus an seine Jünger: „Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht; und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat“ (Joh 14,23.24). Einerseits haben wir kein Recht zu sagen, dass wir unseren Herrn lieben, wenn wir sein Wort nicht halten. Andererseits ist Gehorsam der sichtbare Beweis dafür, dass wir Ihn lieben und Gemeinschaft mit Ihm haben. So einfach und klar sind die Worte unseres Herrn!

Nach seinem Bekenntnis richtet Nehemia die Bitte an Gott, sich doch an seine Zusage zu erinnern, die ebenfalls im Gesetz Moses enthalten ist. Zunächst führt er jedoch in tiefem Schuldbewusstsein einige Worte aus dem Gesetz an: „Euch aber werde ich unter die Nationen zerstreuen, und ich werde das Schwert ziehen hinter euch her; und euer Land wird eine Wüste sein und eure Städte eine Einöde“ (3. Mo 26,33). Der Prophet Jeremia hatte darüber hinaus die siebenjährige Gefangenschaft in Babel angekündigt

(Jer 25,12; vgl. Dan 9,2). Alles, was Gott hatte voraussagen lassen, war eingetreten. Das Volk bekam die Folgen seiner Untreue zu spüren, und das Land Gottes, das Israel und Juda so sehr verunreinigt hatten, bekam siebenzig Jahre Zeit, um die Sabbatjahre, die Ruhejahre für die Felder, die nicht mehr beachtet worden waren, gewissermaßen nachzuholen (3. Mo 25,4; 26,34; 2. Chr 36,21).

Diese Zeit war nun schon über neunzig Jahre vorbei. Der Bericht über eine teilweise Rückkehr von Juden nach Juda ist im Buch Esra enthalten. Aber weder war das gesamte Volk Gottes zurückgekehrt, noch befanden sich diejenigen, die wieder im Land wohnten, in einem Gott wohlgefälligen Zustand. Das hatte Nehemia von seinem Bruder Hanani erfahren. Deshalb zitiert er zunächst diejenigen Worte, die von den traurigen Folgen der Zerstreuung der Juden sprechen. Er anerkennt dadurch nochmals die völlige Rechtmäßigkeit des Handelns Gottes mit seinem Volk.

Doch dann fährt Nehemia in seinem Gebet fort, Gott an seine Zusagen zu erinnern, die Er schon zur Zeit Moses gemacht hatte (V. 9). Gott hatte nämlich nicht nur die Zerstreuung des Volkes vorausgesagt, sondern im Fall seiner Buße auch die Rückführung in das Land (5. Mo 30,1ff.). Nehemia kleidet dies etwas abgeändert in die Worte: „Wenn ihr aber zu mir umkehrt und meine Gebote haltet und sie tut: Sollten eure Vertriebenen am Ende des Himmels sein, so würde ich sie von dort sammeln und sie an den Ort bringen, den ich erwählt habe, um meinen Namen dort wohnen zu lassen!“ (V. 9). Er erwähnt konkret das Halten und das Tun der Gebote Gottes. Das ist ja, wie wir gesehen haben, das Merkmal echter Buße und Umkehr. Für diesen Fall

hatte Gott seinem Volk angekündigt, seine Vertriebenen vom „Ende des Himmels“ zu sammeln und zurückzuführen.²

An dieser Stelle drückt Nehemia sich erneut etwas anders aus, als es im 5. Buch Mose geschrieben steht. Statt des Landes Kanaan, das Gott den Vätern einst gegeben hatte, nennt Nehemia den Ort, den der HERR erwählt hatte, um seinen Namen dort wohnen zu lassen. Kanaan ist ein Bild der geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern in Christus, die wir durch Gnade empfangen haben (Eph 1). Der Ort, den der HERR in diesem gesegneten Land Kanaan zum Gottesdienst erwählt hatte, gehörte einerseits zwar auch zu den Segnungen Israels. Andererseits sagt Gott jedoch mehrmals, dass sie diesen Ort „aufsuchen“ oder „suchen“ sollten. Das weist auf Verantwortung hin. Dieser Ort war Jerusalem mit seinem Tempel (5. Mo 12,5; 1. Kön 11,36). Gerade dies ist das Thema der Bücher Esra und Nehemia. Für uns weist es auf die Versammlung Gottes und auf den Ort hin, wo zwei oder drei versammelt sind im Namen des Herrn Jesus, und wo Er in ihrer Mitte sein will (Mt 18,20). Seinem Charakter entsprechend liegt dieser Ort nicht in der Wüste, sondern im Land Kanaan, dem Bild unserer geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern (vgl. Eph 3,10).

2 Die Rückkehr des Überrests zur Zeit Esras und Nehemias war nur eine teilweise „Vorerfüllung“ dieser Vorhersage. Die vollkommene und endgültige Erfüllung wird erst in der Endzeit, in Verbindung mit dem Tausendjährigen Reich stattfinden, wenn Gott den neuen Bund mit seinem wiedergeborenen Volk schließen und den Herrn Jesus als König einführen wird (Hes 36,24-37,28). Dabei müssen die Unterschiede zwischen der Rückkehr der zwei Stämme (die Juden) und der übrigen zehn Stämme (Israel) beachtet werden.

Schließlich erinnert sich Nehemia an eine Begebenheit aus der Anfangszeit des Volkes Israel. Er benutzt hier die gleichen Worte wie Mose bei seinem zweiten Eintreten für das Volk bei Gott (V. 10). Beim Abstieg vom Berg Sinai mit den beiden Gesetzestafeln hatte Mose nämlich feststellen müssen, dass das Volk sich in der Zwischenzeit dem Götzendienst zugewandt hatte. Als Gott daraufhin das Volk wegen seiner Hartnäckigkeit vernichten und Mose zu einer großen Nation machen wollte, flehte dieser Ihn mit den Worten an: „Warum, HERR, sollte dein Zorn entbrennen gegen dein Volk, das du aus dem Land Ägypten herausgeführt hast mit großer Kraft und mit starker Hand?“ (2. Mo 32,11). In beiden Männern war der gleiche Geist der Fürbitte vorhanden. Beide erinnerten Gott an das Werk der Erlösung Israels aus Ägypten durch seine große Kraft und seine starke Hand. Bei Nehemia kommt noch der Glaube hinzu, dass Gott in einer Zeit des allgemeinen Niedergangs derselbe ist und bleibt. Unser Gott kann und will sich auch heute noch mächtig erweisen an denen, deren Herzen ungeteilt auf Ihn gerichtet sind (s. 2. Chr 16,9). Das ist ein großer Trost für alle, die Ihm gehorchen und gefallen möchten. Nehemia erwähnt mehrmals, wie er die „Hand“ Gottes bei seinem Dienst verspürte. In Kapitel 2,8 erfährt er die „gute Hand“ seines Gottes in Verbindung mit dem ihm sehr wohlgesonnenen König, und im gleichen Kapitel berichtet er darüber den Vorstehern in Jerusalem (V. 18).

Die am Anfang und am Schluss seines Gebetes ausgesprochenen Bitten um ein aufmerksames Ohr des Herrn³

3 Hebr. *Adonai*: Dieser Name Gottes kommt nur zweimal im Buch Neh vor (s. Neh 4,8).

offenbaren die Dringlichkeit seines Flehens in dieser Angelegenheit (V. 11; vgl. V. 6). Jetzt wird auch offenbar, dass er nicht mehr als einzelner Knecht Gottes betet, sondern in Gemeinschaft mit anderen „Knechten, die Gefallen daran finden, seinen Namen zu fürchten“. Welche Hingabe hat diese Männer beseelt! Sie wollten dem Gott Israels nicht nur in einer gesetzlichen Weise gehorchen, sondern hatten in ihren Herzen Wohlgefallen daran, seinem Namen alle Ehre zu geben.

Offenbar war das Gebet Nehemias „ansteckend“. Andere Juden in der Fremde erfuhren davon, dass Nehemia sich vor Gott gedemütigt hatte, und schlossen sich ihm im Gebet an. Das ist für uns eine große Ermunterung.

Am Ende spricht Nehemia die Tatsache an, dass er sich im Dienst des persischen Königs befindet. Das Volk Gottes war dieser weltlichen Macht unterworfen und in vieler Hinsicht von ihr abhängig. Wenn Nehemia auch im Glauben sieht, dass der mächtige König nur ein „Mann“ ist, so bittet er Gott doch um Gelingen bei seinem Vorhaben und darum, ihm Barmherzigkeit vor „diesem Mann“ zu gewähren. Wenn er später vor dem König selbst steht, erweist er diesem jedoch die gebührende Ehre (Neh 2,3; vgl. 1. Pet 2,17).

Mit keinem Wort erwähnt Nehemia allerdings sein Vorhaben, das er im nächsten Kapitel dem König Artastastus vorstellt und das das Thema des ganzen Buches sein wird: die Wiederherstellung der Mauern und Tore Jerusalems. Obwohl ihn dieser Gedanke Tag und Nacht bewegt, überlässt er alles seinem Gott. Er soll den Weg bereiten, denn alles soll in Abhängigkeit von Ihm geschehen. Der Wunsch war bei Nehemia vorhanden, aber es sollte nicht sein Wille

sein, sondern derjenige Gottes, der für den treuen Überrest seines Volkes besorgt war.

In Psalm 102,14-19 steht die Weissagung: „Du wirst aufstehen, wirst dich über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, es zu begnadigen, denn gekommen ist die bestimmte Zeit; denn deine Knechte haben Gefallen an seinen Steinen und haben Mitleid mit seinem Schutt. Und die Nationen werden den Namen des HERRN fürchten, und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit. Denn der HERR wird Zion aufbauen, wird erscheinen in seiner Herrlichkeit; er wird sich wenden zum Gebet des Entblößten, und ihr Gebet wird er nicht verachten. Das wird aufgeschrieben werden für das künftige Geschlecht; und ein Volk, das erschaffen werden soll, wird Jah loben.“ Diese prophetischen Worte werden ihre vollständige Erfüllung erst am Anfang des Tausendjährigen Reiches finden. Aber die Übereinstimmung vieler Ausdrücke mit dem Anfang des Buches Nehemia ist überraschend. Ohne Zweifel kannte Nehemia diesen Psalm und konnte sich im Glauben darauf stützen, dass Gott auch ihm und allen denen, „die Gefallen an seinen Steinen und Mitleid mit seinem Schutt“ hatten, sein Erbarmen und seine gute Hand nicht entziehen würde.

Erst jetzt erfahren wir, was für eine außerordentlich hohe Vertrauensstellung Nehemia als Mundschenk am Hof des persischen Königs besaß. Er gehörte zu den wenigen Menschen, die sich ständig in unmittelbarer Umgebung des Herrschers aufhalten durften und ungehinderten Zutritt zu ihm hatten. Der Mundschenk war sozusagen der Vorkoster des Königs, der ihn vor Mordversuchen schützen sollte. Das setzte uneingeschränkte Loyalität auf der einen und volles Vertrauen auf der anderen Seite voraus. Wie

Joseph beim Pharao und Daniel bei Nebukadnezar hatte auch Nehemia sich durch seinen treuen Glauben an Gott derart ausgezeichnet, dass er in eine der höchsten Stellen im Staat Persien aufgestiegen war. Wir dürfen annehmen, dass er diese Stellung genauso wenig angestrebt hatte wie die beiden anderen Männer. Gott hatte sie ihm aufgrund seiner Hingabe und Treue verliehen, damit er einmal imstande sein sollte, seinem eigenen Volk einen wichtigen Dienst zu erweisen. Die geistlichen Voraussetzungen dazu haben wir schon in Nehemias Gebet deutlich erkennen können. Dadurch gehörte er wie Mose zu denen, die lieber wählten, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben. Obwohl diese Glaubensmänner lange vor dem Kommen des Herrn lebten, nahmen sie aus der Sicht Gottes bereits im Voraus die Schmach des Christus auf sich (s. Heb 11,25.26).

KAPITEL 2: NEHEMIAS REISE UND ANKUNFT (ÄUSSERE VORBEREITUNG DES DIENERS)

Die Erlaubnis des Königs Artasasta (V. 1-8)

¹Und es geschah im Monat Nisan, im zwanzigsten Jahr des Königs Artasasta, als Wein vor ihm war, da nahm ich den Wein und gab ihm dem König; ich war aber nie traurig vor ihm gewesen. ²Und der König sprach zu mir: Warum ist dein Angesicht traurig? Du bist doch nicht krank! Es ist nichts anderes als Traurigkeit des Herzens. Da fürchtete ich mich sehr. ³Und ich sprach zum König: Der König lebe ewig! Warum sollte mein Angesicht nicht traurig sein, da die Stadt, die Begräbnisstätte meiner Väter, wüst liegt und ihre Tore vom Feuer verzehrt sind? ⁴Und der König sprach zu mir: Um was bittest du denn? Da betete ich zu dem Gott des Himmels; ⁵und ich sprach zum König: Wenn es der König für gut hält und wenn dein Knecht wohlgefällig vor dir ist, so bitte ich, dass du mich nach Juda sendest zur Stadt der Begräbnisse meiner Väter, damit ich sie wieder aufbaue. ⁶Da sprach der König zu mir – und die Königin saß neben ihm –: Wie lange wird deine Reise dauern, und wann wirst du zurückkehren? Und es gefiel dem König, mich zu senden; und ich gab ihm eine Frist an. ⁷Und ich sprach zum König: Wenn es der König für gut hält, so gebe man mir Briefe an die Statthalter jenseits des Stromes, dass sie mich durchziehen lassen, bis ich nach Juda komme; ⁸und einen Brief an Asaph, den Hüter des königlichen Forstes, dass er mir Holz gebe, um die Tore der Burg, die zum Haus gehört, mit Balken zu versehen, und für die

*Mauer der Stadt und für das Haus, in das ich ziehen werde.
Und der König gab es mir, weil die gute Hand meines Gottes
über mir war^a.*

^a W. nach der guten Hand ... über mir.

Ungefähr vier Monate sind seit dem Besuch Hananis bei Nehemia vergangen (s. Neh 1,2). In dieser Zeit hat Nehemia anhaltend getrauert und gebetet. Er hat es im festen Glauben daran getan, dass Gott ihm helfen und einen Weg zeigen würde. Wie die Antwort Gottes auf sein Flehen ausfallen wird, weiß er noch nicht. Gleichzeitig geht er seinen Aufgaben nach, wie wir in Vers 1 sehen. Wie immer kredenzt er bei der hier erwähnten Gelegenheit dem König seinen Wein. Wein ist in der Heiligen Schrift oft ein Bild der Freude (Ri 9,13; Ps 104,15).

Das gibt uns Anlass zu erwähnen, dass auch wir als Christen dazu berufen sind, durch Gutestun unseren Gott zu ehren und Lob von der Obrigkeit zu erhalten (Röm 13,3; 1. Pet 2,14.17). Das beinhaltet in erster Linie die Unterordnung unter die Gesetze und Anordnungen der Regierung (es sei denn, man verlangt von uns Ungehorsam gegenüber Gott, Apg 5,29). In unserem modernen demokratischen Umfeld übersehen wir leicht, dass Gott die Regierungen eingesetzt hat (Röm 13,1). Wenn diese sich auch von weltlichen Grundsätzen leiten lassen, dürfen wir sie dennoch nicht mit der „Welt“ gleichsetzen. Die Welt ist ein System, mit dem Satan die Menschen in seinen Bann zieht und beherrscht (vgl. Lk 4,5.6). Das Prinzip der Regierung beruht dagegen auf einer Anordnung Gottes (vgl. 1. Mo 9,6; Röm 13,4). Wie besonders im Buch

Nehemia deutlich wird, benutzt Gott die Regierungen in mancher Hinsicht auch zum Segen der Seinen. Denken wir nur an die Versammlungsfreiheit, die Möglichkeiten zur Verkündigung des Evangeliums und manches andere.

Nehemia erwähnt an dieser Stelle nicht von ungefähr, dass er vor dem König noch niemals eine traurige Miene gezeigt hat. An den Herrscherhöfen der Antike herrschte nämlich das Gebot, im Blickfeld des Königs nur fröhliche Gesichter zu zeigen. Wer dem nicht entsprach, konnte mit seinem Tod rechnen.

Nehemia kann seine Trauer nicht mehr vor dem König verbergen. Trauer und Fasten während der vergangenen Monate haben ihre Spuren auf seinem Gesicht hinterlassen. Dadurch verletzt Nehemia das königliche Gebot. Der König Artasasta reagiert zunächst offensichtlich aufgebracht. Er ist sich sicher, dass Nehemia nicht krank ist, und sagt ihm auf den Kopf zu, dass sein Herz traurig sei (V. 2). Das ruft verständlicherweise große Furcht bei Nehemia hervor. Zugleich lässt es ihn jedoch erkennen, dass der König sich für seine Empfindungen interessiert, denn sonst hätte er ihn nicht darauf angesprochen, sondern sofort das Urteil über ihn gefällt.

Nehemia bewahrt die vor dem Herrscher gezeigte Haltung und antwortet zunächst mit der stereotypen Formel, mit der damals die Könige angeredet wurden: „Der König lebe ewig!“ (V. 3; vgl. 1. Kön 1,31; Dan 2,4; 3,9; 6,7). Dann gibt er jedoch freimütig den Grund seiner Traurigkeit an, der auf den Besuch Hananis, seines Bruders, zurückging. Dieser hatte ihn ja über den schmachvollen Zustand von Jerusalem informiert, dessen Mauern niedergerissen und dessen Tore vom Feuer verzehrt waren

(s. Neh 1,3). Nehemia fügt jedoch hier die sehr persönliche Erinnerung an die Begräbnisstätte seiner Väter in Jerusalem hinzu. Daraus haben manche den Schluss gezogen, dass Nehemia zum Stamm Juda gehörte und vielleicht sogar ein Nachkomme des Königs David war (vgl. 2. Kön 20,18). Der spätere Vorwurf der Feinde Nehemias, er wolle sich zum König von Juda machen lassen, könnte sich unter anderem auch hierauf bezogen haben (s. Neh 6,6.7).

Überraschenderweise antwortet Artasasta auf das Herzensbekenntnis Nehemias mit einer weiteren Frage, die dieser wohl kaum erwartet hätte: „Um was bittest du denn?“ (V. 4). Wieder einmal bestätigt sich das Wort aus den Sprüchen Salomos: „Wasserbächen gleicht das Herz eines Königs in der Hand des HERRN; wohin immer er will, neigt er es“ (Spr 21,1). Das andauernde Gebet Nehemias hatte etwas bewirkt. Gottes Hand hatte sich bereits in Bewegung gesetzt (vgl. Neh 1,11).

Wohl nirgends in diesem lehrreichen Buch kommt die persönliche Gemeinschaft Nehemias mit Gott deutlicher zum Ausdruck als in den nun folgenden Worten: „Da betete ich zu dem Gott des Himmels“ (siehe zu Neh 1,4.5). Nehemia war ein Mann des Gebets. In Kapitel 1 haben wir das inständige Gebet gefunden, mit dem er über Monate hinweg regelmäßig Tag und Nacht vor seinen Gott getreten ist. Hier ist es ein Stoßgebet. Beides zusammen zeigt uns einen Mann, der sich in jedem Augenblick seines Lebens von Gott abhängig weiß und dies auch verwirklicht. Kennen wir auch diese beiden Arten von Gebet? Einerseits das wiederholte, andauernde Flehen mit Danksagung, in dem wir mit allen unseren Anliegen zu unserem Gott und Vater kommen (Phil 4,6), und andererseits den Ruf um Beistand,

den wir in jedem beliebigen Augenblick an Ihn richten dürfen und in dem sich das ständige Bewusstsein unserer Abhängigkeit von Ihm äußert? Nehemias erster Gedanke in dieser verfänglichen Situation war Gott! Möchte es auch bei uns so sein.

Das Wichtige ist, dass Nehemia zu Gott betete, bevor er sich an den König wandte. Es kann sich nur um Bruchteile von Sekunden gehandelt haben, denn wir dürfen nicht annehmen, dass Nehemia den König warten ließ. Aber er antwortete nicht intuitiv und hastig, um die Gunst der Stunde zu nutzen, wie es so leicht geschieht. Nein, er betete erst zum Gott des Himmels (s. Neh 1,5), seinem obersten Herrn. Erst danach wandte er sich an den König. Wir können sicher sein, dass diese Haltung Gott sehr wohlgefällig war. Das zeigt uns auch der weitere Verlauf des Gesprächs und der ganzen Geschichte Nehemias.

Wie intensiv mag Nehemia sich in den vorausgegangenen Monaten neben seiner Tätigkeit am Königshof und seinem andauernden Gebet mit der Situation der Juden in Jerusalem beschäftigt haben. Welche Gedanken und Pläne mag er erwogen haben. Aber auch der König Artasasta ist nicht völlig unvorbereitet. Er hatte ungefähr dreizehn Jahre früher dem Schriftgelehrten Esra alle Unterstützung gegeben, als dieser zur Unterweisung des unter Serubbabel zurückgekehrten Überrestes der Juden ebenfalls nach Jerusalem gezogen war (Esra 7).

Jetzt öffnet der König von Persien mit seinen Worten „Um was bittest du denn?“ Nehemia jede Möglichkeit, seinen tiefsten Wunsch zu erfüllen (V. 4). Es war ein Wunsch, den schon David in prophetischer Voraussage ausgesprochen hatte und der in der Endzeit seine vollkommene